

B i e m e r, Günter, *Edilbert Menne und sein Beitrag zur Pastoraltheologie*. Eine pastoralgeschichtliche Untersuchung. (Untersuchungen zur Theologie der Seelsorge. Bd. XXV.) Freiburg-Basel-Wien, Herder, 1969. 8°, 225 S. – Kart. DM 25,-.

Die Freiburger Habilitationsschrift bedeutet einen originellen und methodisch sauber gearbeiteten Beitrag zur Geschichte der Pastoral vorab der Katechetik. Durch die förmliche Wiederentdeckung der beachtlichen wissenschaftlich-praktischen Leistung des bisher so gut wie unbekanntens Augsburger Franziskaners und seiner fruchtbaren Bemühungen um eine kirchliche Gemeinde- und Hauskatechese (über die bloße Kinder- und Schulkatechese hinaus) beweist die vorliegende Untersuchung (wieder einmal), daß noch eine Fülle pastoralgeschichtlicher Einzeluntersuchungen notwendig sind, bis auch nur die Pastoral einer Epoche recht dargestellt und als Ganzes sachgerecht gewürdigt werden kann. Ohne solche Vorarbeiten würde weiterhin selbst das relativ gut erforschte Zeitalter der Aufklärung pastoral nicht ganz, vielmehr einseitig gesehen werden.

Soweit es die Quellen erlauben, werden zunächst Leben und Werden des E. M. dargelegt (9-48); es folgt die Darstellung seines katechetischen Werkes (51-140) sowie der prinzipiellen und didaktischmethodischen Aspekte von MENNE's Katechesen (143-173). Der Schluß versucht eine kritische Gesamtwürdigung des Beitrags unseres Franziskaners zur Dorfkatechese der Aufklärungszeit (177-186). In der Schriftstellerei fand der sehr fleißige, aber zeitlebens still zurückgezogene, mit schwachen Leibeskräften ausgestattete Franziskaner, dem nie eine größere Aufgabe im Orden oder in der Kirche zuteil wurde, seine »Selbstverwirklichung« und wurde zum »fruchtbarsten katechetisch-homiletischen Schriftsteller seines Ordens« (137). Seine

– meist anonym erschienenen – umfangreichen katechetischen (und homiletischen) Werke haben bis weit ins 19. Jahrhundert nachgewirkt; von den insgesamt 82 gedruckten Bänden dienen etwa die Hälfte der katechetischen Unterweisung (»Katechetische Reden« und sieben verschiedene Katechismen für einzelne Stände und Situationen der Christen). Theologisch wie aszetisch sind sie nicht einheitlich; es gibt durchaus Anleihen beim zeitgenössischen aufklärerischen Denken (natürliche Theologie, Glückseligkeit als Ziel); im Rigorismus seiner Sündenlehre und Sakramentenpraxis sind jansenistische Einflüsse deutlich. Als große Hilfe zum christlichen Leben betrachtet er die Hl. Schrift und ihre auch private Lesung (die er ausdrücklich verteidigt); für ihn selbst ist die Schrift Haupt-Quelle seiner Katechesen. Die Sakramente sieht er stark nach ihrer liturgischen Seite und in ihrer Bedeutung für das christliche Leben. (In der Hinführung der Kinder zum Bußsakrament kennt er mehrfache gemeinsame Bußandachten; in der Eucharistiepraxis ist er den Jansenisten nahe: Obwohl er das Trid. ausdrücklich zitiert, hält er doch für eine tägliche Kommunion »fast niemanden« für heilig genug.) Bedeutsam sind ihm die Brautleutekatechesen, Eheschließungs- und Eheerneuerungsfeiern, von denen er sich viel Segen für die Familien und die Pfarrgemeinde verspricht.

Wenn M. auch ausdrücklich mit seinen Katechesen der »Volksverbesserung« dienen will und sich dazu von der Belehrung des einfachen Volkes entscheidende Hilfe verspricht, so kann er doch nicht eigentlich als »Aufklärer« verstanden werden. Dafür ist er viel zu stark in einer »kirchentreuen, durchgehend an der Hl. Schrift und am Lehramt orientierten Glaubenslehre« verwurzelt, voll Verständnis auch für die erlebnismäßige Bedeutung der Liturgie und ausdrücklich heilsgeschichtlich orientiert. (Hinzu kommt sein sehr pessimistisches Menschenbild, das ihn förmlich unfähig macht, den Menschen zum Maß zu erheben.) Obwohl M. der Meinung seiner Zeit huldigt, man müsse »bei den Kindern anfangen«, wenn man die Gesamtgemeinde bessern will, sieht er immer stärker die Aufgabe der Erwachsenenkatechese, die nicht nur das religiöse Wissen mehren, sondern zum gläubigen Christsein hinführen will. Methodisch geht es ihm um eine ruhige, dem Verständnis der Hörer angepaßte Gesamtschau des christlichen Glaubens; musterhaft beherrscht er die »Lehrstufen« (Einleitung, Erklärung, Wiederholung, Erzählung, Beschluß, zusammenfassendes Gebet). Exemplarisch bleibt M.'s bewußte und planmäßige Sorge für die religiöse Bildung der Bauern auf den Dörfern, die auch in der damaligen

Seelsorge und gar ihren literarischen Hilfsmitteln deutlich zu kurz kam. Vor allem M.'s seelsorgliches Ethos, vorab für eine zeitgerechte Landseelsorge könnte (und sollte) auch in unseren Tagen ansprechend wirken.

Würzburg

Heinz Fleckenstein